

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 85 (1952-1953)  
**Heft:** 47

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

*L'ECOLE BENOISE*

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BENOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

*Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung*

## Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

**FORMITROL**

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

## VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

## OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Bern-Stadt des BLV.** *Pestalozzifeier*, 28. Februar 1953, 10 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. *Familienabend* 20.00 Uhr im Festsaal des Kursaal Schänzli.

**Sektion Niedersimmental des BLV.** Die Winterversammlung fällt umständshalber aus. Wir bitten die Mitglieder, sich den Besuch der Frühjahrsversammlung Ende April/Anfang Mai vorzumerken.  
*Der Vorstand*

**Sektion Thun des BLV.** Sektionsversammlung Donnerstag, den 26. Februar, im Restaurant Simmentalerhof, Thun. Traktanden: 1. Geschäftliches (Protokoll, Mutationen, Mitteilungen, Tätigkeitsprogramm, Verschiedenes). 2. Lichtbildervortrag von Herrn A. Hänsenberger, Steffisburg: Mit Motorrad und Zelt durch Jugoslawien nach Griechenland.

## NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Sektion Oberemmental des Schweizer. Lehrerinnenvereins.** Hauptversammlung Samstag, den 28. Februar, 13.30 Uhr, im Saal des Sekundarschulhauses in Langnau. Traktanden: 1. Begrüssung. 2. Protokoll. 3. Rechnungsablage. 4. Wahlen. 5. Jahresbericht und Bericht über die Delegiertenversammlung. 6. (zirka um 14.15 Uhr). Vortrag von Fr. Dr. Somazzi: «Vom Kampf der Unesco gegen den Analphabetismus.» Wir erwarten gerne recht viele Kolleginnen. Auch die Herren Kollegen und weitere Gäste sind herzlich willkommen.  
*Der Vorstand*

**Sektion Oberemmental des Evangelischen Schulvereins.** Konferenz Mittwoch, den 25. Februar, 13 Uhr, in der Konditorei Hofer, Langnau. 1. Biblische Einleitung: Herr Pfarrer Keller, Trubschachen. Bitte Bibel mitbringen. 2. «Unser Dienst in der Gemeinde.» Erstes Votum von Herrn Fr. Moser, Landwirt, Kramershaus, Präsident der Schulkommission Trachselwald. Anschliessend Aussprache. Fragen zum Thema: Welches ist mein wichtigster Dienst am Kind? Wie pflege ich den Kontakt mit den Eltern meiner Schüler? Habe ich vom Evan-

gelium her eine Aufgabe auch ausserhalb meiner vier Schulzimmerwände? – Gäste willkommen.  
*Der Vorstand*

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Samstag, den 21. Februar, Probe 16.15 Uhr.

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Montag, den 23. Februar, 20 Uhr, «Blaues Kreuz».

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Probe Dienstag, den 24. Februar, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Bitte erscheint vollzählig!

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe Dienstag, den 24. Februar, um 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

**Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental.** Nächste Übung Mittwoch, den 25. Februar, 16.30 Uhr, Nelson-Messe Haydn, im Hotel Des Alpes, Spiez.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe Donnerstag, den 26. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums in Burgdorf.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag, den 26. Februar, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrerturnverein Thun.** Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

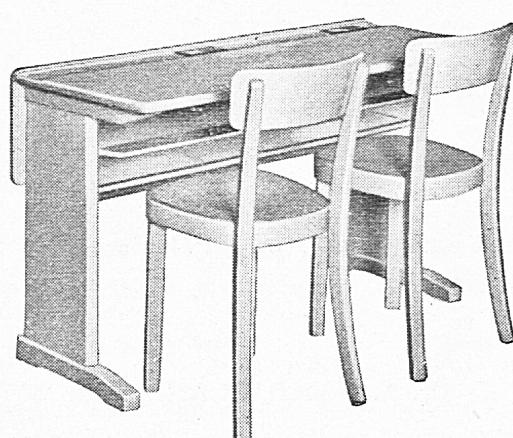
**Lehrerinnenturnverein Thun.** Wir turnen jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Eigerturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

**Gymnasium Burgdorf.** Öffentliche Vorträge, veranstaltet von der Lehrerschaft. Mittwoch, den 25. Februar, im neuen Gymnasium, Aula, *Lichtbildervortrag von Dr. Walter Rytz*, Gymnasiallehrer, Burgdorf, über *Karl von Linné*. Beginn 20.15 Uhr. Eintritt frei.

**Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz.** Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, den 25. Februar, um 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Thema: «Was hat Caux unserer Schule zu sagen?» Eine Gruppe von Freunden und Kollegen wird berichten. Jedermann ist freundlich eingeladen!

## Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



33  
Beziehbar durch die einschlägigen Fachgeschäfte auf Ihrem Platze

F. Tütsch & Cie.  
Stuhl- und Tischfabrik  
Klingnau

Telephon  
056-51017/51018

## Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

In der Volière neu:

Dolchstichtauben

284

**Schwaller**  
MÖBEL Möbelfabrik Worb  
E.Schwaller AG. Tel. 672356

Vom kleinen Einzelmöbel bis zur wohldurchdachten Inneneinrichtung werden alle Möbel in unsrigen eigenen Werkstätten hergestellt. – Keine Serienfabrikate! Eigene Polster- und Tapeziererwerkstätten.

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BENOISE

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementpreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annonsen-Regie:** Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires Fr. 12.–, 6 mois Fr. 6.–. **Annonses:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonses, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

### INHALT · SOMMAIRE

Verschulung.....	723	Fortbildungs- und Kurswesen .....	728	Dans les sections .....	730
Zu den Erinnerungsschriften und ihrer Auswertung .....	726	Verschiedenes .....	729	Divers .....	732
Aus dem Bernischen Lehrerverein .....	727	Buchbesprechungen .....	730	Bibliographie .....	733
		Après une nomination .....	730	Sekretariat – Secrétariat .....	733

### Verschulung

W. Schohaus

(Fortsetzung)

### Verschulung des Lehrers

Wir wenden uns nun noch dem Problemkreis der Verschulung des Lehrers zu. Es geht hier also um die verschiedenen Formen einer «déformation professionnelle», d. h. einer Wesensverbiegung durch eine bestimmte Berufsausübung.

Solche typischen Deformationen treffen wir bei allen anspruchsvollen Berufen an, wenn auch die Widerstandsfähigkeit gegen sie individuell sehr verschieden ist: es gibt sie beim Beamten, beim Pfarrer, beim Arzt, beim Kaufmann, beim Künstler, – unbestreitbar aber eben auch beim Lehrer. Viele Leute behaupten ja, es gäbe bei uns Schulmeistern sogar eine äusserliche Deformation, man sähe es einem Lehrer auf hundert Schritte an, dass er einer sei. Die Dinge haben sich im Laufe der Zeiten aber zweifellos gewandelt.

**Früher** (noch weit über Gotthelfs Zeit hinaus) fiel der Lehrer durch eine gewisse Dürftigkeit auf. Er fühlte sich in Beruf und sozialer Stellung unsicher, gebärdete sich wohl gerade deshalb vielfach gespreizt, posiert und wichtigtuerisch. Das hing zusammen einerseits mit seiner misslichen wirtschaftlichen Lage und anderseits mit seiner mangelhaften Bildung und schlechten Ausbildung. Die hieraus resultierenden Unsicherheiten und Minderwertigkeitsgefühle wurden – oft in komischer Form – kompensiert oder besser gesagt versteckt durch eine geschraubte Haltung, die Würde und Sicherheit vortäuschen wollte.

Heute sieht man manchem Lehrer seinen Beruf auch noch an, – aber nicht auf Grund einer Deformation, sondern einer «Formation», einer guten Ausprägung. Er erscheint in seiner Gemeinde als erfreuliche, wirklich respektable Figur: nett, freundlich, aufgeschlossen, bescheiden – selbstsicher, gepflegt, vielfach sportlich –, im ganzen als ein Mensch mit dem Stempel echter Bil-

dung. Entsprechend wirkt auch die Lehrerin: als Verkörperung liebenswerter weiblicher Anmut, harmonisch in sich ruhend, sympathisch selbstbewusst. Und wenn im Haben oft ein gewisser Überernst und ein Mangel an seelischer Gelöstheit in Erscheinung tritt (im folgenden soll der Versuch gemacht werden, die seelischen Hintergründe dieser Züge aufzuzeigen), so erscheint das sichtbare Gepräge unseres Berufes im ganzen doch so, dass man längst keine Ursache mehr hat, sich seiner zu schämen.

Fragen wir nun nach den wesentlichen inneren, den seelischen Einwirkungen unseres Berufes auf seinen Träger, nach jenen Prägungen, die nach aussen hin kaum sichtbar werden, um die im Grunde nur wir selbst Bescheid wissen. Auch da ist ja glücklicherweise viel Positives festzustellen. Unser Metier bringt uns in reicher Masse innere Förderung, menschliche Reifung. Vor allem zeichnen sich denn auch – das darf wohl ohne Überheblichkeit festgestellt werden – die allermeisten Angehörigen des Lehrerstandes durch Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe aus, und auch eine ausgesprochene Zivilcourage scheint mir in unseren Reihen erfreulich stark verbreitet zu sein. Bei diesen Segenswirkungen zu verweilen verbietet mir aber unser heutiges Thema. Wir müssen uns der negativen Seite, den Deformationen, die zum mindesten als ständige Gefahren lauern, eben den typischen *Verschulungen* des Lehrers zuwenden.

Es handelt sich hier um die eigentlichen inneren Probleme und Konflikte, um die seelischen Schwierigkeiten unseres Berufes, deren wichtigste nun zur Darstellung kommen sollen. – Sehr viele Lehrpersonen beiderlei Geschlechts erleben früher oder später einen gewissen Schwund ihrer ursprünglichen Heiterkeit, der oft genug zu einer bedrückten Seelenhaltung führt. Es sind zur Hauptsache nicht äussere Beschwerden, sondern charakteristische *innere Nöte*, die ihr Gemüt belasten und die Berufsfreude trüben und dämpfen. Eine erste Ursache hierfür sehen wir in folgendem Sachverhalt:

### *Unzufriedenheit mit sich selbst*

Es ist für den Lehrer besonders schwierig, mit sich selbst einigermassen zufrieden zu sein. Es fehlt ihm etwas, was den Angehörigen der meisten anderen Berufe gegeben ist: seine Arbeit schafft selten handgreifliche, unmittelbar sichtbare Resultate. Es entspricht aber einem sehr starken, allgemein menschlichen Bedürfnis, immer wieder eindeutige Ergebnisse der eigenen Arbeit vor sich zu sehen. Da beneidet der Lehrer oft einen Schreiner, der nach seinem Tagewerk einen fertigen Stuhl vor sich hat, oder einen Bauern, der den Ertrag seines Fleisses in die Scheune führen kann. Natürlich vermag auch der Lehrer gewisse Arbeitserfolge festzustellen; er kann z. B. kontrollieren, wie die Kinder unter seiner Anleitung rechnen, lesen und schreiben gelernt haben. Aber die Saat seiner innigsten, seiner eigentlichen erzieherischen Bemühungen geht – wenn überhaupt – erst nach Jahren oder Jahrzehnten richtig auf, und es ist ihm auch dann niemals ganz klar, was nun eigentlich sein eigener Anteil an solchem Blühen und Fruchttragen sei. – Anderseits werden aber unzählige seiner Misserfolge sehr prompt und grausam deutlich sichtbar. Da braucht es viel seelische Kraft, um unentwegt daran zu glauben, dass die Wirkung eines rechten erzieherischen Einsatzes doch schliesslich nicht ausbleiben wird.

Aber der wesentlichste Grund dieser Unzufriedenheit, dieses Leidens des Erziehers an sich selbst, liegt noch tiefer, er liegt in der pädagogischen Situation selbst.

Das Ziel alles pädagogischen Tuns ist ja immer das Höchste und Letzte: eben die sittliche Vollkommenheit des Zögling. – Diesem Ziele gegenüber bleibt jeder faktische Erfolg unbefriedigend. Und ewig bleibt uns das Gefühl, dass wir im Grunde Stümper sind. Wir haben nicht nur das Bewusstsein, dass wir das Vollkommene an sich nicht schaffen können, wir wissen ausserdem, dass wir auch *das* nie ganz tun, was eigentlich möglich wäre. Wir dringen nie bis zu den absoluten Leistungsgrenzen vor, weder bis zu den wirklichen Grenzen des Zögling noch bis zu unseren eigenen.

Es gibt wohl keine zweite Berufstätigkeit, wie gerade die des Erziehers, bei der alles Tun und Lassen in einem solch eminenten Sinne sittliche Arbeit bedeutet; die sittliche Leitidee ist immer gegenwärtig, wir können gar nicht anders, als unser Tun ständig an ihr zu messen – sofern wir nämlich wirklich erziehen und nicht einfach abrichten wollen.

Das bedeutet in einem gewissen Sinne eine ständige Überforderung des Erziehers, eine stets ungelöste Spannung zwischen einem als verpflichtend anerkannten Ziel und den zu dessen Erreichung unzulänglichen Kräften, eine ständige Veranlassung für die Entstehung von Minderwertigkeitsgefühlen. Das ist keine psychologische Konstruktion, das ist gelebte Tragik bei jedem Berufserzieher, bei jedem Lehrer, der sich mit seiner Arbeit überhaupt auseinandersetzt, der nicht zum Unterrichtsautomaten geworden ist.

Es gibt ja auch unzählige Väter und Mütter, welche – trotz eines nach menschlichen Begriffen sehr gewissenhaften erzieherischen Einsatzes – in ständiger Unzufriedenheit mit sich selbst leben. Sie rechnen sich selbst ein zu grosses Mass von Verantwortlichkeit zu, indem sie dem Fehler einer grundsätzlichen Überschätzung

ihrer eigenen erzieherischen Möglichkeiten verfallen. Alles Ungefreute in der Entwicklung der Kinder belastet ihr Gewissen so, als ob von elterlicher Bewährung alles abhinge, – als ob es die Faktoren: erbliche Anlage, kindlicher Eigenwille und Umwelt gar nicht gäbe.

Natürlich weiss man theoretisch, dass für den Erzieher dasselbe gilt, wie für alle andern Menschen: das Letzte und Höchste erreicht niemand. Wir sind schliesslich nur zu dem verpflichtet, was in unserer schwachen Kraft liegt. Es ist letzten Endes eine schlimme Form von Eitelkeit, sich selbst gegenüber den Anspruch zu erheben, auf dieser unvollkommenen Welt vollkommen zu sein. Aber es ist für den Erzieher besonders schwer, in Demut und Heiterkeit zu dieser Weisheit zu gelangen. Es ist für den Lehrer schwer, sich zu der Tapferkeit durchzuringen, sein Selbst in Gelassenheit so zu ertragen, wie es nun einmal geschaffen ist, eben weil ihm in seiner Berufssarbeit täglich bewusst werden muss, wie sehr er mit seiner erzieherischen Leistung hinter dem zurückbleibt, was idealerweise an den Kindern zu gestalten wäre.

In diesem Zusammenhange möchte ich noch eine besondere Überlegung anstellen, die dem Erzieher helfen kann, die richtige Gelassenheit zu gewinnen: Jedem Erzieher ist es ja wohl klar, dass er die Kinder vielmehr durch sein Beispiel als durch seine bewusst eingesetzten pädagogischen Massnahmen erzieht. Der Zögling wird seelisch vielmehr durch das Sein als durch das Tun des Erziehers geformt. Unter dem Eindruck dieser Wahrheit können nun bei skrupelhaften Naturen mit übersensiblem Gewissen wiederum schwere Minderwertigkeitsgefühle entstehen. Der Erzieher wähnt, dass sein Beispiel überhaupt nicht gut genug sein könne, je besser es sei, desto günstiger wirke sich dies auf den Zögling aus. Das ist wohl richtig; es ist aber – und in dieser Feststellung liegt eine unendlich tröstliche Beruhigung – nur darum richtig, weil auch das beste Beispiel immer noch das Beispiel eines Menschen und darum unzulänglich ist. Ein restlos «gutes» Beispiel könnte nur deprimierend und lähmend wirken. Mit einem Menschen von vollendet Tugendhaftigkeit (wenn es dies gäbe) könnte sich kein Kind mehr identifizieren; er würde keinerlei Anreiz mehr für die Nachahmung bieten. Ein Erlebnis fundamentaler Fremdheit würde sich dazwischen drängen. Als Vorbild kann nur das grundsätzlich Erreichbare in Frage kommen, die Vollkommenheit aber wird als unerreichbar empfunden. Engel wären nicht nur schlechte Menschenerzieher, sie könnten überhaupt nicht erziehen, da ihr aussermenschliches Wesen die Nachahmung ausschlösse. Das ist eine überaus tröstliche Wahrheit für uns Erzieher; so paradox es klingt: gerade unsere menschliche Schwäche ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Möglichkeit unserer erzieherischen Entfaltung!

### *Übersättigung im Umgang mit Kindern*

Wir wollen nun eine Schwierigkeit beleuchten, mit welcher sich ausschliesslich die männlichen Lehrer aus einanderzusetzen haben und die für unser inneres Berufsschicksal überaus bedeutsam ist. Jeder Lehrer wird nach längerer Schulpraxis von einer eigenartigen Ermüdungsgefahr bedroht: von der Übersättigung im Umgang mit Kindern.

Das ist so zu verstehen: es ist für einen Mann doch ein wenig gegen die Natur, sein Leben täglich mit Kindern zu bringen zu müssen. Diese Nötigung bedeutet eine ausserordentlich einseitige Beanspruchung der Seele und führt deshalb oft zu einem schleichenden Berufsleiden, das sich hauptsächlich als *Berufsüberdruss* offenbart.

Bei den Lehrerinnen ist dies freilich im allgemeinen anders. Die weibliche Lehrkraft wird vom Umgang mit Kindern kaum übersättigt. Sie vermag eben ein ganz zentrales weibliches Interesse für ihren Beruf auszutragen, nämlich die Aktivierung dessen, was wir Mütterlichkeit nennen. Eine Frau ist unter Kindern stets in natürlicher Situation.

Für den Mann ist das in der Regel anders. Es ist für ihn eigentlich normal und natürlich, dass er seine beruflichen Interessen im Verkehr mit Erwachsenen (und wohl auch in der Beschäftigung mit aussermenschlichen Dingen) betätigt und sich nebenbei – mehr oder weniger, je nach seiner Veranlagung – auch mit Kindern abgibt. Die Kulturentwicklung hat im Lehrer eine Berufssfigur geschaffen, die ewig problematisch bleiben wird, eben weil die integrale Männlichkeit eigentlich mit der Kinderführung als Beruf kaum vereinbar ist. Es liesse sich wohl nachweisen, dass viele typische Lehreruntugenden einer tiefesitzenden Gereiztheit entstammen, deren Wurzeln in der dargestellten Zwiespältigkeit stecken. Die allermeisten Lehrer kommen deshalb früher oder später einmal – bewusst oder unbewusst – in die gekennzeichnete Berufskrise hinein. Sie leiden an Schulüberdruss und werden von einer nagenden Sehnsucht nach einem tätigen Leben inmitten Erwachsener oder sonst irgendwo jenseits der Kindersphäre erfasst.

Aus diesem Tatbestand erklärt sich unter anderem eine typische Fluchterscheinung beim Lehrer: die bekannte *Flucht in die Nebenbeschäftigung und in die Steckenpferderei*. Wie das in der Praxis aussieht, ist ja allgemein bekannt: Man pflegt Rosenkulturen oder betreibt Bienenzucht, man schliesst sich leidenschaftlich einer Weltverbesserungslehre an, man macht sich in verschiedenen Vereinen unentbehrlich; man widmet sich dem Tier-, Heimat- oder Naturschutz, man spezialisiert sich auf Käfer, Schmetterlinge oder Pilze, auf Geologie oder Alpenflora usw. Jeder nach seinen Neigungen, Begabungen und Möglichkeiten.

Hinter all diesen Beschäftigungen steht als treibendes Moment zumeist eben das Ungenügen an der Schule, die Sehnsucht nach dem Ganzandersartigen und viel weniger als Aussenstehende oft meinen, das Bedürfnis nach Nebenverdienst. Allgemein kann man beobachten, dass diese Flucht aufs Steckenpferd bei ungezählten Lehrern schon bald nach Überschreiten des 30. Lebensjahres einsetzt.

Wie pflegt sich nun dieser Ausbruch in die Nebenbeschäftigung für den Lehrer selbst und für die Schule auszuwirken? Der Umgang mit einem solchen Steckenpferd ist im allgemeinen durchaus bekömmlich. Der Hauptberuf ist ja in der Regel nicht so anspruchsvoll, dass nicht reichlich Zeit und Kraft bliebe für allerlei Nebenbeschäftigungen. Man sieht ja auch immer wieder, wie es sich da und dort im *Unterricht* eines Lehrers günstig auswirkt, wenn er ihn von irgendeinem ausserschulischen Betätigungsfeld her zu beleben vermag.

Die Hinwendung zu einer solchen Nebenbeschäftigung kann also eine befriedigende Lösung des aufgetretenen Konfliktes darstellen. Die Schule ist nun nicht mehr das Ein-und-Alles für den Lehrer, und deshalb bedrückt sie ihn nicht mehr.

Gelegentlich aber führt das Steckenpferd den Lehrer freilich in neue Nöte und Konflikte hinein, – dann nämlich, wenn die ausserschulische Betätigung zuviel Interesse auf sich zieht oder gar zur Hauptsache wird. Das bewirkt dann eine zunehmende Entfremdung gegenüber der Schularbeit. Das Resultat ist ein chronisch schlechtes Gewissen und eine allgemeine Gereiztheit. Das Schwergewicht des Interesses muss bei der Schule bleiben, sonst verliert der Lehrer erst recht sein seelisches Gleichgewicht. – Man kann als Kaufmann, als Ingenieur, als Architekt, als Journalist, als Fabrikant seinen Beruf nebenbei betreiben und sein Hauptinteresse einer Liebhaberei schenken, ohne dass dies unbedingt zu seelischem Zwiespalt zu führen braucht. Beim Lehrerberuf geht das nicht. Die Schule beansprucht das Hauptinteresse. Wer diese Wahrheit missachtet, rutscht ab ins Pfuschertum, in pädagogischen Dilettantismus und oft gleichzeitig in die Neurose. Wenn sich der Hauptakzent des Interesses bei einem Lehrer dauernd auf eine Nebenbeschäftigung verlegt, dann hat sich darin eben offenbart, dass er seinen Beruf verfehlt hat.

### Liebesmüdigkeit

Nun werfen wir noch einen Blick auf eine weitere Krisengefahr; sie liegt auch im Bereich des Erzieher-Zögling-Verhältnisses. «Die gewaltigste Erziehungskraft ist die Liebe» hat Pestalozzi einmal gesagt. Aber damit ist nicht die begehrnde Liebe gemeint, sondern die schenkende Liebe. Sie allein überwindet die Stumpfheit des Geistes und die Trägheit des Herzens. Aber da wir nur Menschen sind, bleibt unsere Liebe immer auch begehrnd. In diesem Tatbestand wurzelt eine innere Schwierigkeit, mit der jeder Erzieher zu schaffen hat. Wir meinen die Gefahr des zu grossen Anspruches auf Gegenliebe.

Mit dem Liebesanspruch ist es ähnlich wie mit dem Autoritätsanspruch: Es ist da ein zunehmender Verzicht nötig. Je älter das Kind wird, desto weiter und reicher wird die Welt seiner Beziehungen, auch seiner Liebessmöglichkeiten. Immer wieder sieht sich der Erzieher, der seine Sache recht machen will, veranlasst, die Liebesbande zu lockern in dem Sinne, dass er dem Zögling den Weg ebnet zu andern und weiteren Liebesbeziehungen. Dadurch wird die Liebe des Zöglings zu ihm notwendigerweise kühler, bedingter, weniger ausschliesslich. Man darf diese Ablösung nicht erschweren, man muss sie im Gegenteil begünstigen. Es ist immer wieder viel Selbstlosigkeit und heroische Objektivität nötig, um zu diesem Opfer bereit zu sein. Sie ist schwer, diese Aufgabe des Erziehers, selber unvermindert weiter zu lieben und in bezug auf das Geliebten zunehmend bescheidener zu werden.

Die Notwendigkeit dieses Liebesverzichtes, ohne den es keine rechte Erziehung gibt, bildet im Leben vieler Erzieher eine eigentliche Tragik. Im einzelnen wird sie allerdings von den Eltern stärker empfunden als von Lehrern, weil die Bindung Kind-Mutter oder Kind-Vater im allgemeinen ja ungleich stärker ist als die indivi-

duelle Bindung Kind-Lehrer. Dafür muss der Lehrer diese Ablösung aber viel öfter erleben als Väter und Mütter. Die Summierung dieses Verzichtenmüssens spielt in der seelischen Entwicklung der Lehrer – meist ohne Bewusstsein der Betroffenen – eine grosse Rolle. Man hat diese Seite des Lehrerberufes bisher wohl zu wenig beachtet. Immer kommen – in manchen Schulabteilungen Jahr für Jahr – wieder neue Kinder, die dem Lehrer lieb werden, mit denen er zusammenwächst und die ein Stücklein seines Lebens ausmachen. Und immer wieder – vielfach wiederum Jahr für Jahr – muss er sich von diesen Kindern losreissen und trennen.

In diesem ewigen Neuanfangen und Abbrechenmüssen erschöpft sich leicht die Liebesfähigkeit des Lehrers. Sie wird gewissermassen abgenützt. Solche Liebesmüdigkeit ist bei den Lehrern und Lehrerinnen eine sehr verbreitete Erscheinung. Es gibt viele Lehrpersonen, die etwa vom 40. Lebensjahre an die einzelnen Kinder einfach nicht mehr so recht gern haben können, wie ihnen das früher möglich war. Manche wissen auch darum und leiden schwer darunter. Sie fühlen einen grösseren Abstand zur Jugend als ehedem, das ganze Verhältnis ist kühler und unpersönlicher geworden.

Es ist aber auch möglich, dass infolge der beschriebenen Liebesmüdigkeit ein eigentliches Umschlagen der Gefühle erfolgt: die betreffenden Lehrer suchen den Grund der Veränderung statt bei sich selbst bei den Kindern und reden sich ein, diese seien weniger anschlussbereit, weniger anhänglich, weniger liebevoll als frühere Jahrgänge. So geraten manche Lehrer sogar in eine gewisse Verbitterung hinein. Es kann daraus schliesslich eine eigentlich feindselige Einstellung zu den Schulkindern resultieren, es kann eigentlicher Hass entstehen. Hass ist sehr oft ins Negative gewendete Liebe. Wir sind ja besonders leicht bereit, da zu hassen, wo wir früher geliebt haben und diese Liebe aus inneren oder äusseren Gründen Schiffbruch erlitten hat, – oft auch da, wo wir im Grunde immer noch lieben möchten.

(Schluss folgt)

## Zu den Erinnerungsschriften und ihrer Auswertung

Von *Arnold Jaggi*

« In sämtlichen Schulen wird allen Schülern eine Gedenkschrift abgegeben werden können. Diese ist nicht nur für den Augenblick bestimmt. Sie soll den Schüler weiterbegleiten... » So liess sich der Erziehungsdirektor im Amtlichen Schulblatt vernehmen. Die Lehrerschaft stimmt dieser Direktive ohne Zweifel zu und wird nicht in Versuchung geraten, es mit der Überreichung der Erinnerungsschriften am 6. März bewenden zu lassen. Sie wollen vielmehr erst hernach ausgewertet werden, sei es, dass der Lehrer zuerst erzählt, was, falls die Zeit zur Verfügung steht, noch immer das Wirksamste ist, sei es, dass er geeignete Partien zu Hause oder als stille Beschäftigung lesen lässt und andere mit den Schülern gemeinsam liest und mit ihnen die elementarsten Zusammenhänge herausarbeitet. Jedenfalls besteht die Aufgabe, sich diese so natürliche Form des Gelegenheitsunterrichtes nicht entgehen zu lassen und die Jugend in angemessener Weise auf die

Festlichkeiten im Juni 1953 innerlich vorzubereiten. Sie sollten ihr und uns nicht allein augenblickliche Lustbarkeit, sondern dauernde Bereicherung bedeuten, wozu die frohen und farbigen Erlebnisse aber natürlich auch gehören. Was für einen Eindruck diese Feiern auf die jungen Gemüter machen werden, das hängt stark davon ab, wie ernsthaft sich der Lehrer persönlich mit dem Gegenstand beschäftigt. Wess' das Herz nicht voll ist, läuft der Mund nicht über.

Die Behörden beschlossen, eine Erinnerungsschrift für die Schuljugend und eine für die Schüler zwischen 16 und 20 Jahren (Gymnasiasten, Seminaristen, Technikums-, Gewerbeschüler usw.) ausarbeiten zu lassen. Die Frage, ob die kürzere, einfachere Schrift nicht auch gewissen Kategorien der Schulentlassenen an Stelle der umfangreicher und anspruchsvoller, überreicht werden sollte, wurde erwogen, aber verneint, weil die Abgrenzung schwer zu treffen gewesen wäre und leicht verletzt haben würde.

Die kleinere Schrift, so wurde ursprünglich bestimmt, sollten alle Schüler des fünften bis neunten Schuljahres erhalten, nicht aber die des vierten. Schliesslich entschied man sich dafür, das Büchlein auch den Viertklässlern zu schenken, weil sie es gleich im folgenden Schuljahr gebrauchen können. Dem Verfasser wurde aber nicht zugemutet, auf die jetzigen Viertklässler irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Die Verteilung der Schulpensen hätte das ja auch von vornherein völlig ausgeschlossen. Einige besonders Fortgeschrittene und Wissbegierige werden es dennoch schon jetzt ganz oder teilweise lesen.

In der Gestaltung der Erinnerungsschriften für die Jugend wäre eine stärkere Differenzierung natürlich sehr wünschbar gewesen. Es hätte zum Beispiel ein Schriftchen für das fünfte und sechste Schuljahr und ein zweites für die oberen drei Schuljahre verfasst werden können. Das hätte indessen auch gewisse Nachteile gehabt, vor allem finanzielle, zum Teil aber auch ideelle.

Erhielt die gesamte Schuljugend die gleiche Erinnerungsschrift, so blieb nichts anderes übrig, als auf die Fünf- und Sechstklässler, namentlich auf die ersten, besondere Rücksicht zu nehmen. Darum wurden mit voller Absicht dem ungefährten Pensum des fünften Schuljahres beinahe vier Fünftel des gesamten Raumes zur Verfügung gestellt. Der zweite Teil, « Aus der Geschichte Berns nach 1353 », enthält nur einzelne, mehr oder weniger zusammenhanglose Bilder, deren Stoff in gewissen Fällen nach seinem Gefühlswert für das Kind und nicht nach seiner historischen Bedeutung ausgewählt worden ist. Was zum Beispiel im Jahre 1425 in Domo d'Ossola geschah, ist, historisch betrachtet, Episode. Aber vom kindlichen und vom unverdorbenen allgemein menschlichen Erleben aus beurteilt, handelt es sich um ein bedeutungsvolles Ereignis. Der Abschnitt, « Der jurassische Freiheitsheld Pierre Péquignat », will den Jura dem Herzen des jungen Lesers näherbringen.

Es versteht sich von selbst, dass der Lehrer je nach der Schulstufe, auf der er unterrichtet, und je nach den örtlichen Verhältnissen auswählen, ergänzen und die Akzente verteilen wird. Beide Gedenkschriften setzen diese souveräne Mitarbeit und Hilfe des Lehrers voraus, der das eine Mal mit Absicht Schwierigkeiten übergeht, das

andere Mal sie aber bespricht und neues Material nach neuen Gesichtspunkten herbezieht und gestaltet.

Es ist denkbar, dass die Erinnerungsschriften, namentlich die für die Schulentlassenen, wesentlich anders hätten gestaltet werden können. Wenn mehr Raum zur Verfügung gestanden wäre, hätten sie sich zum Beispiel auflockern und in breitere und buntere Einzelbilder auflösen lassen, in Einzelbilder, die das Kulturgeschichtliche und Biographische stärker hätten berücksichtigen dürfen. Aber eines wäre unter allen Umständen ausgeschlossen geblieben: Die belletristische Zurechtstzung einzelner Stoffe oder Szenen. Zur Bearbeitung eines auch nur einigermassen sinnvollen Ganzen nach dieser Methode hätte der Raum übrigens von vornherein bei weitem nicht genügt. Die entsprechenden Freizeitbücher haben gewiss ihre Berechtigung, weil sie von vornherein dazu bestimmt sind, das Kind auf eine vergnügliche Art in Atem zu halten, sich dabei aber bemühen, in seinem Gemüte immerhin etwas Wertvolles zu wecken und auszubilden: Anteilnahme und Erlebnisfähigkeit. Aber es ist bei näherem Zusehen doch völlig klar, dass beim Grossteil dieser Bücher das übliche novellistische Drum und Dran vielleicht an sich eindrücklich und reizvoll ist, aber mit dem Wesen des betreffenden geschichtlichen Themas im Grunde wenig und oft gar nichts zu tun hat. Das Kind empfindet diese breiten Einkleidungen und nicht selten wild wuchern den Zutaten aber gerade als die Hauptsache, und zwar nicht von ungefähr; die geschichtliche Substanz ist ja meistens auf ein Minimum beschränkt. Das Rezept, wirklich Geschichtliches zum verstehenden Erleben zu bringen, ohne sich mit ihm ernsthaft zu beschäftigen und abzumühen, ist bis zur Stunde indessen nicht gefunden worden und wird auch künftig ebenso wenig gefunden werden als dasjenige, in der Rechenkunst heimisch zu werden, ohne sich mit dem leidigen Einmaleins und ähnlichen nüchternen Dingen einzulassen.

Wer etwas erwerben will, muss bereit sein, es dort zu suchen, wo es wirklich zu finden ist, und auch den geziemenden Preis zu bezahlen. Das müsste nun doch überall durchschaut, erkannt und anerkannt werden.

Mit all dem ist selbstverständlich kein Wort gegen die Notwendigkeit gesagt, zu ergründen, wie das Kind den Dingen der Geschichte gegenüber denkt, fühlt, welche Sprache es versteht und welche nicht und die Konsequenzen daraus zu ziehen. So ist es zum Beispiel nicht nur erlaubt, sondern geboten, im Geschichtsunterricht stellenweise mit Analogien zu arbeiten und fehlende Zwischenglieder zu rekonstruieren; denn es wurde, namentlich in den älteren Zeiten, nicht alles, was sachlich und für das Erfassen der Tatbestände wichtig ist, aufgezeichnet. Die Kundigen vermögen es vielfach zwischen den Zeilen zu lesen oder sonst zu erschliessen. Dem Kinde aber muss es ausdrücklich und anschaulich dargestellt werden. Auch das lässt sich nicht umgehen, Affekte, Stimmungen und Überlegungen der geschichtlich Handelnden und Leidenden zu verlebendigen. Allein all das muss aus einer wirklichen Kenntnis der Dinge, konzentriert auf sie und mit viel Takt und Zurückhaltung getan werden, damit nicht Rankenwerk und unbekümmerte Einfälle von den entscheidenden Punkten ablenken.

Alles in allem: Die fabulierende Belletristik durfte bei der Abfassung der Erinnerungsschriften grundsätzlich nicht zum Worte kommen. Sie hat auch bei der Herstellung von geschichtlichen Lehrmitteln im eigentlichen Sinne des Wortes nichts zu suchen. Dagegen können wertvolle dichterische Gestaltungen als Begleitstoffe gute Dienste leisten.

\*

Schön ist es, dass die Behörden im Blick auf die kommenden Feiern die Kleinen und Kleinsten, die Erst-, Zweit- und Drittklässler, nicht vergessen haben. Sie erhalten ein farbiges Bild mit einem kurzen Text, den sie zu entziffern vermögen. Alles übrige wird die Lehrkraft besorgen. Sie wird bei der Ausdeutung des Bildes behilflich sein und mit ihren Schülern zum Beispiel feststellen, dass die Gestalt im Mittelpunkt mit dem roten Mantel Herzog Berchtold ist. Zu seiner Linken befindet sich der Bubenberger (mit einem Stab in der Linken), rechts, so würden wir sagen, steht der Bauführer mit entblößtem Haupte. Selbstverständlich werden Lehrer oder Lehrerin auch diesen Kleinen etwas vom Hauptereignis, vom Bunde Berns mit den drei Ländern, erzählen, aber natürlich nicht im Ton des Historikers.

Zum Schlusse liegt mir daran, der Kommission zu danken, die sich ehrenamtlich der Erinnerungsschriften angenommen und sich damit erhebliche Mühe und Arbeit aufgeladen hat. Sie bestand aus den Herren Dr. *W. Schweizer*, Schulinspektor, als Präsident, Dr. *H. Dubler*, Sekundarschulinspektor, *E. Jeangros* und meinem Kollegen Dr. *R. Witschi*. Dem letzteren bin ich für eine eingehende, sehr sorgsame und kritische Durchsicht der kleinen Schrift auf ihre Kindertümlichkeit hin und für allerlei Anregungen besonders verpflichtet. Es versteht sich von selbst, dass im übrigen die Hauptlast der Arbeit auf den Schultern des Präsidenten ruhte. Die Kommission beriet mich nur, fasste also, vom Organisatorischen abgesehen, keine bindenden Beschlüsse. Die eigentliche Verantwortung für Form und Inhalt der beiden Schriften trägt demnach der Verfasser.

Zu danken habe ich ferner meinem Kollegen *W. Simon*, der bei der Auswahl der Bilder mitwirkte, ferner Herrn *Cafisch*, der die graphische Gestaltung der Schriften betreute, und nicht zuletzt auch dem Lehrmittelverwalter, Herrn Dreier, und seinem Personal für ihre eifrige Hingabe an die gemeinsame Sache.

#### AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung vom 4. Februar.

Spield wohl das Thema « Prüfung und Unterricht » im Leben unserer Kolleginnen und Kollegen eine so untergeordnete Rolle, dass bloss etwas über 40 den Ruf des Vorstandes befolgten?

Die geschäftlichen Traktanden waren rasch erledigt. Zu erwähnen sind die gewünschten Kurse für Tierzeichnen und Sprache.

Als Referent über das obligatorische Thema « Prüfung und Unterricht » berief der Vorstand Herrn Dr. Münger, Sekundarlehrer in Biglen. Herr Dr. Münger zeigte uns an vielen Beispielen, was für Probleme und Fragen das Thema zu bedenken gibt. Von den Berufsverbänden werden an unsere Schule Forderungen gestellt, dass Prüfungen eine solch wichtige Bedeutung erhalten. Auch gibt es noch recht viele Eltern, die glauben, die Familienehre werde durch das Nichtbestehen einer Prüfung geschändet. Jagen aber nicht auch wir Lehrer durch

Überanforderungen die Schüler in eine Examenangst? Ist es nötig, dass schon mitten im 4. Schuljahr das Pensem im Rechnen erfüllt sein muss, damit nachher mehr Zeit zum « Büffeln » bleibt? Lehrplan und nicht Prüfung soll unser Wegweiser sein! Wohl bildet eine Prüfung einen entscheidenden Schritt für das künftige Leben eines Kindes; es ist aber nicht der entscheidende. Mag überhaupt eine Prüfung ein Kind ganz zu erfassen? Wie sollen Willen, Gefühlsleben und Charakter geprüft werden? Auch Testprüfungen können kein umfassendes Urteil bilden. Über die Art der Prüfung glaubt Herr Dr. Münger, dass die pädagogischen Rekrutenprüfungen uns einen recht guten Weg weisen. Auch der Übertritt ohne Prüfung ist unzuverlässig, weil den Noten oft nicht vertraut werden darf. Eine allgemein befriedigende Lösung wird nicht zu finden sein.

Charakter, Fleiss, Ausdauer und Sauberkeit sind wichtiger im späteren Leben als alles Wissen. Darum können auch Schüler, die die Primarschule besuchen oder eine Prüfung nicht bestehen, im Leben ihren Mann stellen. Lieber ein guter Primarschüler als ein schlechter Sekundarschüler!

Warmer Beifall dankte dem Referenten für seine interessanten Ausführungen. Die Diskussion wurde rege benutzt, sowohl vom Herrn Schulinspektor wie von Primar- und Sekundarlehrern. Der Vorstand wurde beauftragt, die Fragen der pädagogischen Kommission zu beantworten und einer nächsten Versammlung vorzulegen.

Sch.

### FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Zum obligatorischen Thema des BLV.** Die Pädagogische Kommission hat im Berner Schulblatt vom 1. November 1952 in einem Aufruf zum obligatorischen Thema die Arbeit unserer Studiengruppe erwähnt. Dazu möchten wir ergänzend bemerken, dass diese Gruppe seinerzeit entstanden ist aus dem starken Bedürfnis heraus, eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik zu pflegen, was eine Reihe brennender Erziehungsprobleme mit sich brachte. So befassten wir uns auch mit dem obligatorischen Thema « Prüfung und Unterricht », denn in diesem Problemkreis erblicken wir eine jener schädigenden Wirkungen, wie sie aus dem immer mehr um sich greifenden Intellektualismus hervorgehen. Bittere Beobachtungen, auch an eigenen Kindern, und Erfahrungen mit Eltern und Behörden ließen uns die sachliche und verantwortungsbewusste Behandlung dieser Fragen als dringende Aufgabe erscheinen. Eine Rundfrage unter der bernischen Lehrerschaft erbrachte wesentliche und aufschlussreiche Beiträge. Auf Grund dieses Materials, und unter Berücksichtigung der Thesen der Pädagogischen Kommission, sind aus unserer Gruppe bereits mehrere Vorträge gehalten worden. Verschiedene Anfragen und Äusserungen lassen erkennen, dass unsere Arbeit einem wirklichen Bedürfnis entspricht, und so halten wir uns denn weiterhin gerne bereit, durch Vorträge und schriftliche Auskunft einen Beitrag zum obligatorischen Thema zu leisten.

Ernst Gerber, Lindenthal      Ernst Saurer, Ostermundigen  
Hans Messerli, Gümligen      Fritz Zumbrunn, Vechigen

**Heilpädagogisches Seminar Zürich.** Im kommenden Frühling beginnt wieder ein Jahreskurs (Mitte April 1953 bis Mitte Februar 1954) für Lehrer, Lehrerinnen und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Minderjährige, Geisteschwache, Sprachgebrechliche).

Welcher Lehrer, welche Lehrerin hätte sich nicht jahraus, jahrein mehr oder weniger mit derartigen Kindern zu befassen, und wie oft lastet doch Ungewissheit auf einem, wenn gehandelt werden soll!

Der Kursbesuch gilt daher nicht nur Erziehern, die an Sonderklassen wirken möchten, sondern ebenso sehr den Lehrkräften an den allgemeinen Klassen. Einmal ein Jahr Unterbruch in seinem üblichen Tagewerk ist heilsam, stählt und weitet; kann dies doppelt tun, wenn es mit einem Besuch

des heilpädagogischen Seminars verbunden wird, wo man tiefer Einblick in die Probleme und ihre Lösung gewinnt.

Nähtere Auskunft erteilt das Heilpädagogische Seminar Zürich, Kantonsschulstrasse 1. Anmeldungen sind bis 10. März erwünscht.

Die bernische Erziehungsdirektion wird den im Amte stehenden Lehrerinnen und Lehrern den Besuch erleichtern und auf Gesuch hin einen Studienbeitrag gewähren (siehe Amtliches Schulblatt vom 31. Januar 1953). S

**Frühlingskurse des « Pro Juventute »-Freizeitdienstes** vom 6.-12. April 1953 in Gwatt am Thunersee.

*Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.* In Verbindung mit dem Schweizerischen Arbeitskreis für Puppenspiel lädt der Freizeitdienst der Pro Juventute euch zu seinem Puppenspielkurs ein. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Wie im letzten Jahr auf dem Herzberg, so wird auch hier wiederum H. M. Denneborg die Leitung übernehmen. In zwei Arbeitsgruppen wird er mit euch die selbsterarbeiteten kleinen Komödianten zum Leben erwecken. Und auch alles andere was dazu gehört, soll in den wenigen Tagen erarbeitet werden. Wie man mit einfachen Mitteln eine Bühne baut, wie man Köpfe aus Holz oder Pappmaché formt, wie man Bühnenbilder herstellt, wie eine Bühnenbeleuchtung eingerichtet wird. Beide Arbeitsgruppen (Anfänger wie Fortgeschrittene) werden am Abschlussstag, am Sonntag, den 12. April, ihre Kunst vor geladenen Kindern unter Beweis stellen. Mit zwei fröhlichen Kasperlispielen soll der Kurs seinen Abschluss finden.

*Wir machen Musik... und sogar die Instrumente dazu.* Allen, die sich mit der musikalischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen befassen, Lehrern, Freizeitwerkstatt-Leitern, Jugendleitern usw., dürfte dieser Ferienkurs mit Dr. H. M. Sambeth reichen Gewinn bringen und manchen neuen Weg weisen. Der Kurs wird uns vor allem Möglichkeiten eröffnen, Lust und Freude am Musizieren zu wecken. Das Selber-schaffen und Erleben bringt dem Kind, dem Jungen eine Beziehung zu seinem Instrument. Einfache pentatonische Instrumente gestatten ein frohes Improvisieren ohne falsche Klänge – sie beweisen ihren Erbauern, dass sie nicht « unmusikalisch » sind. Das Abstimmen der Klanghölzer, der Felle und Metallstäbe ist eine zweckgebundene und deshalb unbewusste Gehörbildung und -schulung, wie man sie nicht besser wünschen könnte. – Jeder Teilnehmer wird ein Instrument bauen und spielen lernen: Sopran-Xylophon, Sopran- oder Tenor-Glockenspiel, oder abstimmbarer Paukenpaar.

**Kursbeginn** : 6. April 1953, abends; **Kursschluss** : 12. April 1953, nachmittags.

**Anmeldung** an Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Wir bitten um **sofortige Anmeldung**. Die Teilnehmerzahl für beide Kurse ist beschränkt, und es werden nur Anmeldungen für die ganze Kursdauer berücksichtigt.

**Kurskosten** : Fr. 25.– plus Unterkunft Fr. 50.– oder Fr. 60.– plus Materialspesen Fr. 10.– bis Fr. 20.–

**Unterkunft** in Zweier- und Viererzimmern. Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Versicherung** : Sämtliche Teilnehmer sind gegen Unfall versichert.

Programm und nähtere Einzelheiten erhalten die Angemeldeten vor Kursbeginn zugestellt.

**7. Singwoche in Moscia-Ascona.** Die 7. Tessiner Singwoche unter der Leitung von Walter Tappolet wird wieder als Oster- und Feriensingwoche durchgeführt, mit intensiver Arbeit am Vormittag, Singen im Freien (Madrigale, Kanons) und Wanderungen mit kunstgeschichtlichen Besichtigungen am Nachmittag und geselligem Beisammensein und Musizieren am Abend. Die Woche findet vom 6. bis 13. April statt. Nähtere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

**Schweizer Wanderleiterkurs Frühling 1953.** Soeben erscheint das Programm des Schweiz. Wanderleiterkurses, der vom 6.-10. April dieses Jahres im Tessin stattfinden wird. Aufbau und Inhalt sind dieses Mal wesentlich anders. Einerseits soll versucht werden, die Teilnehmer in vermehrtem Masse an der praktischen Mitarbeit zu beteiligen, andererseits geht es darum, Mittel und Möglichkeiten eines besseren Kontaktes mit der fremden Landschaft und deren Bewohner zu ergründen. Lehrerinnen, Lehrer, Jugendgruppenleiter und Helferinnen werden für ihre eigene Jugendarbeit viel Hilfe und Bereicherung finden. Sicher wird der Kurs aber auch noch dazu helfen, dass wir neben Lenkstange, Lenkrad und Bahnabonnement unsere Beine nicht vergessen und wieder einmal *wandern*. Programme und nähere Angaben sind erhältlich beim Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

**3. Volkstanzwoche für Anfänger und Fortgeschrittene**, 12. bis 19. April 1953 im Jugendferienheim « An der Sonne », Lugano-Crocifisso. Leitung: Klara Stern, Willy Chapuis (Volkstanz), Ingeborg Baer-Grau (Singen, Instrumentalspiel, Musikbegleitung). Auskunft und Anmeldung bis 3. April 1953 an Willy Chapuis, Rupperswil (Aargau).

**Internationale Arbeitstagungen für Lehrer und Lehrerinnen.**

1. Vom 5.-12. April 1953 in La Rochette (Seine-et-Marne), in der Nähe von Melun, 40 km von Paris. Thema: Gedanke und Tat; theoretische und praktische Studien. – Ihr Zusammenhang mit der Erziehung. Es werden eine Tages- und zwei Halbtagesexkursionen durchgeführt. Kurskosten inklusive Exkursionen: fFr. 9000.— (zirka sFr. 100.—).
2. Vom 6.-12. (für Ausländer bis 15.) April 1953 im Schloss Pfeffingen bei Basel. Thema: Verschiedene Länder, verschiedene Schulen. In Verbindung mit Besichtigungen und Führung von Kennern der betreffenden Schularten, werden kulturell interessante Stätten und Schulen der anliegenden Kantone und Länder besprochen. – Kurskosten, alles inbegriiffen, Fr. 80.—. Für den anschliessenden Teil (Exkursionen in die Innerschweiz) Fr. 55.—.
3. Vom 26. Juli-11. August 1953 im Haus Schwalbach (Taunus) und in Köln. Thema des 1. Teiles: Das Wirken des Lehrers in Schule und Lebensgemeinschaft für ein internationales Verständnis. Thema des 2. Teiles: (ab 6. August) Geführte Exkursionen zu kulturell, wirtschaftlich und geographisch interessanten Stätten und Institutionen. Kurskosten, alles inbegriiffen, Fr. 115.—.
4. Vom 28. Juli-11. August 1953 in Braziers Park, Ipsden, England. Thema der 1. Woche: Der schöpferische Geist im Menschen. Thema der 2. Woche: Die Kultur Englands. – Jede Woche werden zwei Exkursionen durchgeführt. Kurskosten inkl. Exkursionen: 18 Pfund 10 Schilling (zirka sFr. 210.—). Zu den genannten Kurskosten kommt noch je eine Anmeldegebühr von Fr. 6.—.

Anmeldungen und nähere Auskunft über die Kurse bei Fr. E. Brandenberg, Kapellenstrasse 21, Bern, zuhanden des internationalen Instituts für übernationale Erziehung und des schweizerischen Nansenbundes.

**VERSCHIEDENES**

**Henry Purcells « Dido und Aeneas »** aufgeführt durch das *Berner Kammerorchester* und den *Berner Kammerchor* unter Leitung von *Hermann Müller*.

Henry Purcell 1658-1695 – heute der anerkannteste englische Komponist, den Händel ablöste und den Bach, vor allem aber die Klassik vorübergehend beschattete – ist in eine Zeit hineingeboren, die neu aufbauen musste, was 20 Jahre zuvor die Puritaner auf musikalischem Gebiet zerstört hatten. Als « Child of the Chapell Royal » genoss er eine streng litur-

gische Schulung. (John Blow war sein von ihm hochverehrter Lehrer.) Purcells Hauptwerk war bis auf die fünf letzten Jahre seines kurzen Lebens dem Kirchendienst und dem Hofe gewidmet. Seine Services, Messesätze in englischer Sprache, seine Anthems, Psalmen, die man auch kleine geistliche Konzerte nennen könnte, vor allem aber sein in England jährlich neu aufgeführtes « Te Deum in D » machten ihn zum ersten Kirchenmusiker seiner Nation. Seine weltlichen Kantaten mit den volkstümlichen Chören, den edlen Soli und den originellen Orchesterritornells kennt man im Ausland weniger, weil sie textlich immer an ein höfisches Ereignis gebunden sind. Die letzten, fruchtbarsten Jahre dieses genialen Musikers galten dem nationalen Barocktheater. Unter seinen 54 Bühnenwerken ist « Dido und Aeneas » das bedeutendste. Man spürt noch Lullys Nähe, dessen französische und italienische Art auch auf der Insel Anklang fand, aber die Tonsprache ist eine ganz eigene mit hochentwickelter Monodie, voll Innigkeit und von unerhörter Ausdrucks Kraft vor allem im Tragischen. Die psychologisch fein gezeichneten Arien und Duette sind melodisch reich bedacht. Die Chöre – es sind ihrer sechzehn – erstaunen durch den spielerischen Reichtum: Tanzrhythmen, Echowirkung, Hohngelächter oder, wie die Schlussmotette, durch wundervoll verhaltene Innigkeit. Das Orchester ist farbenprächtig, oft mit ostinatem Bass und reich punktierten Rhythmen darüber. Ihm fallen die für jene Zeit überraschenden Naturschilderungen zu. Ausser der Ouverture in Dacapo-Form, Aktvorspielen und Ritornells, hat es immer wieder hochdramatische Einwürfe in die Rezitative zu leisten und (was bei einer oratorienmässigen Aufführung nicht voll zur Wirkung kam) die kühnen Ballette zu tragen.

Die Hauptfiguren der Oper, Dido, Königin von Karthago, Aeneas, trojanischer Held (und späterer Begründer Roms) und Belinda, eine Hofdame der Königin, waren mit Katharina Marti, Fridolin Mosbacher und Helene Fahrni aufs beste besetzt. Weit in den Vordergrund stellte sich Katharina Marti durch ihren warmen Vortrag mit überzeugender Dramatik die wohl im Stimmlaute, nie aber in leerem Pathos ihren Ausdruck fand: eine heldische Geliebte, der es genügt, dass « die Flucht bedacht » war, um den erhabenen Liebestod zu sterben. Ergreifend war das Abschiedsduett, wo auch Fridolin Mosbacher, wie schon am Schluss des zweiten Aktes, die wohlabgewogene lyrisch-dramatische Haltung fand und seine beste Leistung bot, während er im Anfang noch unausgeglichen, ja zuweilen unsicher wirkte. Helene Fahrni sang ihre schwere Partie tonlich und technisch einwandfrei und (in mehr englischer als griechischer Auffassung) bewusst als zweite Lady. Neben diesen Hauptrollen verlangten die für England und die erste Shakespeare-Renaissance so bezeichnenden Kräfte wie Hexen, Geister und Matrosen je einen oder zwei Solisten, während ihre Vielheit in den prächtigen Chören oder Tanzszenen (leider musste in der französischen Kirche auf die choreographische Darstellung verzichtet werden) zum Ausdruck kam. Gertrude Bieder, Elisabeth Odermatt, Rosmarie Volz und Robert Flückiger entledigten sich ihrer Aufgabe mit gutem Einsatz und stimmlich ausreichenden Mitteln; Gertrude Bader (als Zauberin) bewies außerdem hochentwickeltes dramatisches Anpassungsvermögen. Die Chöre (unter Fritz Indermühle außerordentlich gut einstudiert) sang der Berner Kammerchor ausgesprochen schmiegend und klanglich wundervoll ausgeglichen. Am Dirigentenpult stand Hermann Müller, der Leiter des Berner Kammerorchesters und führte das auf seine Initiative hin erarbeitete Werk mit historischem Verständnis zu erfreulicher Darstellung. Sein Orchester war ihm williger, ausgiebiger Klangkörper, und

**Gesund essen**

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof  
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern 80  
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Fritz Indermühle am Cembalo und Françoise Führi, Cello, betreuten den Continuo ausgezeichnet. Ein zahlreiches Publikum bewies reges Interesse für die historisch interessante und künstlerisch beglückende Oper, so dass man ihr ein neues Bühnendasein wünscht. Nur auf der Bühne können ihre Anlagen voll zur Wirkung kommen.

Die eingangs gespielten kurzen Werke für Streichorchester von Mathew Locke 1610–1677 und John Jenkins 1592–1678 wirkten gut einstimmend und hinweisend auf die nachfolgende Oper.

E. Meier

**Hans Anderer erzählt Märchen.** Eben haben unsere Erst- und Zweitklässler eine herrliche Märchenstunde erlebt. Wie waren die Kinder im Banne der lebendig und in farbigem Schwyzerdütsch erzählten Geschichten, wie lachten sie, wo mit köstlichem Humor Lustiges ausgemalt wurde und wie still war's im Saal, wenn der Schauspieler Hans Anderer mit feinster Zartheit und tiefer, menschlicher Wärme das Zarte und Stille seiner Märchen vor den Kindern gestaltete.

Liebe Kolleginnen, lasst euch und euren Schülern auch einmal eine Märchenstunde durch Hans Anderer schenken! Es ist ein unvergessliches Erlebnis!

Seine Adresse: Herrn Hans Wlasak (Anderer ist sein Künstlername), Metzgergasse 14, Bern.

L. Stuker, Wabern

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Quellenhefte zur Schweizergeschichte.** Heft 1: Freiheitsbriefe, Bundesbriefe, Verkommisse und Verfassungen, 1231–1815, bearbeitet von Paul Kläui, Verlag Sauerländer, Aarau 1952.

Als Ersatz für die vergriffenen Quellenbücher zur Schweizergeschichte von Oechsli wird im Auftrag des Schweizerischen Geschichtslehrervereins eine Reihe von Quellenheften erscheinen, die verdient, von den Geschichtslehrern aller Stufen beachtet zu werden. In den oberen Klassen lässt sich die Anschaffung durch die Schüler erwägen, da der Preis dank öffentlichen Subventionen niedrig gehalten werden konnte (Heft 1: 64 S. geheftet, Fr. 1.10). – Das erste Heft enthält in neuhochdeutscher Übertragung die drei Freiheitsbriefe der Urkantone, die Bünde Berns mit Freiburg (1243) und Oberhasle (1275), den Landfriedensbund von Bern, Freiburg, Solothurn, Murten und Biel (1318), die Bundesbriefe von 1291, 1315 (in der Sprache des Originals), 1332, 1351, 1353, 1481, 1501, ferner drei Bünde mit Zugewandten Orten, vier Konkordate (Pfaffenbrief, Sempacherbrief, Stanser Verkommnis, Defensionale) und die (gekürzten) Verfassungen von 1798, 1803, 1815. – Weitere Hefte werden vielerlei Quellen zu einzelnen Epochen enthalten. Die Reihe verspricht, das unmittelbare Verhältnis zum geschichtlichen Stoff bei Lehrern und Schülern zu fördern, und darf warm empfohlen werden. H. Utz

## L'ÉCOLE BÉRNOISE

### Après une nomination...

L'«Ecole bernoise», comme il se doit, ne peut passer sous silence la nomination de M. Maurice Pétermann, maître secondaire à Bassecourt, au grade d'inspecteur scolaire du XII<sup>e</sup> arrondissement.

Si nous n'en avons pas parlé plus tôt, ceci est dû à l'entrée en fonctions du nouvel inspecteur reportée au 1<sup>er</sup> avril prochain d'une part, et d'autre part au décès du regretté Pierre Mamie. Il n'était guère possible de parler du nouvel élu alors que l'ancien titulaire restait en fonctions ou venait d'être cruellement enlevé à l'affection des siens.

Nous nous en excusons auprès de M. Pétermann qui comprendra certainement notre manière de faire.

Notre ami et collègue Maurice Pétermann, à qui le Gouvernement bernois a bien voulu confier la succession de M. Mamie, est bien connu dans notre Jura de tous les membres de la Société des instituteurs bernois et de la Société pédagogique jurassienne en particulier, dont il fut le président, charge qu'il occupait avec une rare distinction lors du congrès de l'automne dernier et qui connut, grâce à lui, un succès complet non seulement par le nombre des participants mais surtout par la qualité des matières traitées qui feront école dans nos bourgs et nos hameaux.

Né en 1911 à Delémont, d'une famille de petits commerçants, il suivit les classes primaires de sa ville natale puis entra au progymnase. Excellent élève, il acquit les connaissances indispensables qui lui permirent, à la fin de sa scolarité obligatoire, d'affronter avec succès les examens d'entrée à l'Ecole normale des instituteurs à Porrentruy, pour obtenir en mars 1931 son brevet d'instituteur primaire.

Bon camarade d'études, toujours prêt à rendre service, généreux envers ses condisciples, à sa sortie de l'école

normale notre ami Maurice se fit immatriculer à l'Université de Berne, et deux ans après recevait son diplôme de maître secondaire.

Ce nouveau grade lui permit de postuler une place de maître de branches scientifiques à l'Ecole secondaire de Bassecourt, où il enseigne depuis bientôt quinze ans.

Si les membres du corps enseignant se réjouissent de sa nomination, à Bassecourt, par contre, on regrette vivement son départ en tant que maître à l'école secondaire, où il a su si bien se faire aimer de ses élèves, estimer de leurs parents, apprécier hautement par la Commission de surveillance et les autorités. Ajoutons qu'il fut un des initiateurs de la construction du nouveau collège de Bassecourt et un conseiller éclairé pour l'élaboration des plans et devis.

Tout en félicitant chaleureusement notre collègue Maurice Pétermann pour son avancement justifié, nous lui disons combien nous en sommes heureux, car nous savons qu'il continuera l'œuvre de son prédécesseur: travailler au bien de l'Ecole jurassienne, défendre nos droits et nos revendications dans nos communes, dans nos vallées, auprès de nos hautes autorités cantonales, nous prodiguer ses conseils, nous faire connaître le fruit de sa longue expérience en matière d'enseignement, nous aider à continuer notre tâche noble entre toutes d'éduquer et d'instruire petits et grands, dans le sens le plus large et le plus généreux.

P. B.

## DANS LES SECTIONS

**Synode de la section d'Ajoie, à Courgenay, le 20 septembre 1952.** Quelque 60 personnes sont présentes lorsque le synode débute par un chant des écoliers du lieu.

Le nouveau président, M. Pierre Henry, instituteur à Boncourt, ouvre la séance et se fait un plaisir de saluer MM. les inspecteurs Mamie et Liechti, ainsi que M. le directeur Feignoux.

Ayant exprimé sa gratitude aux membres du comité sortant de charge, le président demande à l'assemblée de se lever pour honorer la mémoire des disparues: M<sup>me</sup> Stéphanie Chapuis et M<sup>me</sup> Juliette Voirol.

Puis il s'agit d'expliquer le renvoi du synode. N'oublions pas qu'il était prévu pour le 12 juillet avec une excursion à l'Etang de la Gruère et un dîner, dont le menu communiqué aux membres ne laissait personne indifférent. Ce dîner devait avoir lieu dans un établissement réputé d'une région française voisine. Hélas! La fièvre aphtho-épidémique, outre ses ravages, cause bien d'autres ennuis; nous dûmes subir ses contre-coups en n'osant pas nous rendre à l'endroit prévu. Force fut bien de faire marche arrière, de déconvoquer et de ne rien prévoir d'autre. Plus tard, le comité se réunit et décida de convoquer les membres de la section à Courgenay.

Le procès-verbal de la dernière assemblée est accepté sans opposition et les membres suivants sont proposés par le comité pour faire partie du CC de la SPJ:

MM. Ed. Guéniat et F. Feignoux, directeurs à Porrentruy, M<sup>me</sup> Cerf, institutrice à Alle, et MM. Georges Cramatte, St-Ursanne, François Joly, Courtedoux.

Cette liste est ratifiée par l'assemblée qui, sur proposition de M. Perrenoud, désigne deux membres du comité, le président et le secrétaire, comme vérificateurs du « Fonds du centenaire de l'Ecole normale de Porrentruy ».

La caissière étant absente, M. Perrenoud donne les explications nécessaires concernant les cotisations de section, qui sont approuvées à raison de 2 fr. 50 par trimestre.

Quatre nouveaux membres sont admis dans la section par acclamation: M<sup>me</sup> Josiane Etique, Asuel, MM. A. Petignat, Fahy, F. Brahier, Cornol, et Raymond Beuchat, Bonfol.

Les classes de Montinez et Lugnez, qui se sont annoncées pour les bibliothèques itinérantes, pourront en bénéficier pendant une année. Après avoir relevé les noms des derniers jubilaires, M<sup>me</sup> Boinay et M. Berberat, le président recommande à chacun de participer au congrès pédagogique jurassien de Delémont, fixé aux 11 et 12 octobre.

Aux divers, MM. Perrenoud et Cramatte s'offrent pour fournir tous les renseignements nécessaires concernant les prestations en nature et soulignent le fait que le nouveau règlement du Conseil exécutif offre des avantages au corps enseignant, et qu'actuellement les communes procèdent à la réévaluation des prestations en nature pour une nouvelle période. Un cours de construction d'appareils de physique est prévu du 6 au 11 octobre; il serait désirable que les inscriptions, actuellement au nombre de 8, s'élèvent à 12.

M. Liechti, inspecteur des écoles secondaires, nous oriente sur les fêtes qui marqueront le 600<sup>e</sup> anniversaire de la République bernoise.

Après avoir suspendu la séance pendant quelques minutes, le président donne la parole au conférencier, M. le Dr Ferlin, qui a bien voulu venir nous entretenir du sujet: « Médecine et charlatanisme ». Sujet passionnant, quand on nous explique les dangers que courrent les malades, sujet plus passionnant encore quand on nous brosse un tableau des progrès accomplis. Au lieu des cathédrales du moyen âge, ce sont des laboratoires de recherches qui se sont élevés partout, si bien que la médecine a vaincu des fléaux et qu'elle progressa plus en 30 ans qu'en trente siècles écoulés.

Nous sommes toujours attentifs lorsque survient la comparaison entre le médecin et le rebouteux. Le premier est un savant, le second un escroc ingénieux. On ne laisse rien passer au médecin, qui n'est tout de même pas infaillible. On lui reproche longtemps un insuccès, tandis qu'on vante les résultats relatifs d'un guérisseur. Après la conférence, quelques-uns de nos collègues se hasardent à poser l'une ou l'autre question délicate, mais le conférencier ne se trouve pas emprunté et répond avec humour.

Ensuite, c'est au tour de sœur Jean-Marie, directrice du Dispensaire antituberculeux de Porrentruy, de nous exposer son point de vue sur: « La tuberculose et l'école », comme elle en avait manifesté le désir. Tous furent satisfaits de l'entendre développer ce sujet, où elle relève que l'aide primordiale apportée à l'école est de déceler les cas.

Après cette matinée consacrée, en bonne partie, à une science en plein développement, les participants se rendent à l'Hôtel du Mont-Terrible, où les attend un apéritif offert par la commune, représentée par M. Joseph Hublard, conseiller.

La commission d'école, de son côté, est représentée par le président, M. Albert Patrix, et le secrétaire, M. Paul Monnin. Le curé de la paroisse, M. l'abbé Jos. Membrez, se trouve aussi parmi les invités.

Au repas, le major de table, choisi en la personne de M. Gaston Guélat, se révèle un organisateur talentueux qui prépare, avec soin, les heures de gaîté qu'il désire faire passer à ses amis. N'a-t-on pas reçu, pour la circonstance, les paroles patoisées des chants « De l'âve... » et « I tchainte lo pays des Aidjolats », afin que toute la tablée y participe, conduite par le pianiste artiste qu'est Evariste Lachat, de Alle.

Où notre major de table s'est surpassé, c'est quand il nous fit distribuer séparément et exécuter sur l'air de « J'attendrai », en les commentant amplement, les couplets qui suivent et que plus d'un convive proposa de faire paraître dans ce compte rendu:

1. J'n'attends plus, le jour et la nuit ma réélection, quel frisson!  
J'n'attends plus l'électeur qui me dit: « Je vot'rai pour toi, si je vois! »  
Six années ont fui, et au bout de ce temps plus aucun souci, Nous voilà maintenant bien assis.
  2. J'attendrai du prochain congrès les résolutions, votations. J'attendrai l'occasion de d'mander à ma commission, subventions,  
Pour donner bientôt la nouvelle instruction à la perfection, Aux générations d'la nation.
  3. J'n'attends plus le jour et la nuit ce brillant menu et ces crus,  
J'n'attends plus l'escargot bourguignon et le saucisson, le jambon,  
Le hors-d'œuvre varié, le pâté, l'agneau braisé, le dessert glacé,  
A Orchamps, on n'ira qu'en rêvant.
  4. J'attendrai avec ma fiancée mon nouveau logement de régent,  
Je pourrai me baigner, me laver sans poser les pieds, sur l'évier.  
Vive le règlement concernant les logements du corps enseignant.  
Y aura place pour les enfants.
- La dislocation survint après une série de bons vieux chants et de productions diverses. *J. L.*

**Synode des instituteurs du district de Delémont.** Les membres du corps enseignant du district de Delémont ont tenu mercredi 4 février dernier une importante assemblée synodale au chef-lieu. On notait la présence de plus de quatre-vingts membres de la Société des instituteurs bernois.

Le programme de la journée comprenait deux parties. Le matin une conférence de M. Henri Borruat, directeur du Foyer jurassien d'éducation, avec visite de l'établissement, récital de chant, poésie et musique, et l'après-midi une importante séance administrative au château de Domont.

Le président de la section, M. Denis Surdez, instituteur à Bassecourt, ouvrit la séance à 8 h. 15 par un cordial salut de bienvenue à tous les participants réunis dans le vaste hall du Foyer tout en remerciant la commission et la direction de

l'établissement d'avoir bien voulu consentir à cette prise de contact officielle, puis les petits pensionnaires nous offrent le régal de gentilles chansons très bien exécutées et auxquelles répondit le chœur mixte des instituteurs sous l'habile direction de M. Paul Schaller de Vicques.

Nous eûmes ensuite le plaisir d'entendre une conférence fort intéressante et magistralement présentée par M. le directeur Borruat. Cette conférence nous révéla à la fois un homme de cœur et un pédagogue qui connaît les secrets de la psychologie enfantine, et plus spécialement celle de l'enfant retardé, avec tous ses complexes, ses refoulements et son atavisme.

Ce fut certainement et depuis longtemps dans un synode une des conférences les plus suggestives et les plus riches en expériences personnelles qu'il nous ait été donné d'entendre.

On ne peut se faire une idée de la somme de patience, de persévérance et la noblesse de sentiments dont doivent faire preuve constamment les personnes chargées de s'occuper de ces petits déshérités. Cette tâche est encore étrangement compliquée, comme n'a pas manqué de nous l'expliquer M. Borruat, par la présence, au Foyer jurassien, d'enfants difficiles, issus de parents tarés, et que l'on doit accepter faute d'un établissement spécial dans notre Jura. A ce propos certains faits cités font frémir...

Dans son exposé M. Borruat se plut à relever les efforts si méritants des pionniers de l'œuvre et spécialement de feu M. Th. Möckli, ancien inspecteur scolaire, et à rappeler la somme de travail considérable et l'inlassable dévouement, souvent fort mal compris, des anciens directeurs MM. Gros et Monnat qui eurent la lourde tâche, le premier de créer ce Foyer, de le faire vivre malgré des difficultés et des charges qui semblaient insurmontables, le second d'en surveiller la construction, de l'aménager et d'en faire ce qu'il est dans sa structure actuelle.

Notre reconnaissance va également au canton, dont les subventions se montèrent à 80% du coût de la construction, qui exigea une dépense totale atteignant près d'un million. Une lourde dette pèse encore sur l'établissement et l'on apprend qu'immanquablement une mesure d'assainissement devra intervenir tôt ou tard.

Pour terminer M. Borruat fait appel à la collaboration de tous les membres du corps enseignant pour le seconder dans sa tâche d'éducateur et le renseigner au mieux sur le comportement et l'état mental des enfants de nos classes que nous lui confions.

La fin de cette conférence fut marquée par une série d'aplaudissements, et un tel exposé mérite de dépasser le cadre d'un synode d'instituteurs. Certainement que dans nos communes, à l'entendre, on comprendrait mieux le rôle que devrait jouer le Foyer jurassien d'éducation pour nos enfants retardés. On saurait mieux prendre sa défense et finalement exiger qu'on le rende tout entier à sa destinée première et ne plus tolérer de mettre sous le même toit de pauvres mais *braves* gosses avec des êtres vicieux...

Faisant suite à la conférence de M. Borruat, M. Abel Babey, instituteur au Foyer, donna quelques précisions sur les méthodes particulières employées pour l'enseignement par les maîtres et maîtresses, puis eut lieu la visite de l'établissement, fort bien tenu, où rien ne manque à l'hygiène, à la vie familiale et au confort.

De onze heures à midi, toujours dans le hall du Foyer, nous eûmes la faveur d'un récital, grâce aux talents artistiques et littéraires, touchant à la perfection, de nos collègues Willy Béguelin de Tramelan et Francis Bourquin de Villeret qui, dans un programme aussi riche que varié, nous firent connaître des œuvres de Fauré, Duparc, Gagnebin, Debussy et des compositions personnelles qui prouvent que dans notre terre jurassienne le sens artistique est une chose bien acquise. Un sincère merci à nos deux collègues!

Puis ce fut la montée en autocar ou en voitures au château de Domont, au milieu d'un paysage hivernal de toute beauté.

Là-haut nous avons eu l'honneur d'être reçus dans la belle et vaste salle de l'antique manoir, complètement rénovée; on nous y servit un banquet finement préparé durant lequel ne cessa de régner la plus franche cordialité.

A 15 heures le président ouvre la partie administrative et rappelle la mémoire de M. l'inspecteur Pierre Mamie, dont nous aurions dû prendre congé officiellement aujourd'hui et qu'une mort subite a enlevé, il y a une semaine à peine, à la grande famille des instituteurs; toute l'assistance se leva pour honorer sa mémoire.

L'assemblée décide ensuite de mettre à l'étude, pour le prochain congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande, qui aura lieu en 1954, le thème: « Relations entre le corps enseignant et les autorités », puis notre collègue M. Charles Jeannerat de Pleigne, délégué à la SIB, donne un aperçu de la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant du canton de Berne dont le Grand Conseil va s'occuper prochainement.

Sur proposition de nombreux collègues il est voté une motion demandant que les allocations de famille et pour enfants soient augmentées, les normes actuelles étant nettement insuffisantes, puis on entend diverses doléances, fort justifiées, sur les registres officiels de nos classes dont le papier est de mauvaise qualité et les rubriques à remplir sont trop compliquées.

Pour terminer on décide de maintenir le chœur mixte des instituteurs dont les répétitions auront lieu désormais une fois par mois.

Vers cinq heures le car ramena dans la vallée la cohorte d'instituteurs et d'institutrices, jeunes et moins jeunes, tous satisfaits de cette belle journée de travail et d'amitié, fortifiés d'une foi nouvelle dans la noble tâche d'instruire, d'éduquer et d'aimer les enfants qui leur sont confiés! P. B.

## DIVERS

**Cours de ski aux Prés d'Orvin.** Le cours organisé par l'Institut cantonal de gymnastique a dû être renvoyé pour... surabondance de neige! Il se déroulera les 27 et 28 février avec rassemblement à Bienne, le 26 février vers 18 heures.

Sauf avis contraire de leur part, les collègues inscrits pour le 1<sup>er</sup> cours sont considérés comme participants à celui des 27/28 février 1953.

De nouvelles inscriptions peuvent être adressées à L. Bachmann, quai du Haut 114, Bienne, jusqu'au 24 février 1953, avec indication des frais de voyage du domicile à Bienne.

Un programme sera expédié à chaque nouvel inscrit.

**Assemblée générale annuelle de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire.** Une vingtaine de membres de la société ont répondu à la convocation du comité et se sont retrouvés à Delémont, le samedi 7 février, au Buffet de la Gare, à 14 h. 15.

M. Albert Berberat, inspecteur scolaire à Bienne, ouvre la séance et salue particulièrement la présence de MM. Hans Nobs, président de l'Association cantonale de travail manuel, Georges Joset, inspecteur scolaire à Courtételle, et Ed. Guénat, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy.

Après la lecture du procès-verbal et la présentation de quelques excuses, le président passe à l'ordre du jour:

1. *Communications du président.* La société jurassienne a 8 ans d'existence. Au cours de l'année qui se termine, nous avons eu à déplorer la mort de deux membres dévoués, MM. les inspecteurs Frey et Mamie. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire. Proposition est faite par l'Association cantonale bernoise au comité suisse de désigner *la ville de Bienne comme organisatrice des cours normaux fédéraux en 1954 (à Lugano en 1953)*.

2. *Rapport du caissier.* A la suite de l'organisation de la conférence Célestin Freinet en mai 1952, à Delémont, notre caisse enregistre une petite diminution de fortune de Fr. 42.- environ, avec un actif dépassant Fr. 480.-. Les frais de la tournée Freinet au Jura ont été en grande partie couverts par la quête organisée à la sortie.

3. *Rapport du président sur l'activité en 1952.* Trois cours avaient été prévus: menuiserie, construction d'appareils de physique, construction de reliefs. Les deux premiers ont pu avoir lieu tandis que le troisième, n'ayant réuni que quatre inscriptions, n'a pu être donné.

Cours de menuiserie à Moutier: dirigé avec compétence par notre collègue Colin, il a réuni le nombre imposant de 15 participants.

Cours de construction d'appareils de physique: donné par M. Hans Nobs, avec le concours de M. Cramatte de St-Ursanne, il fut suivi par 7 collègues, dont deux du Laufonnais.

Le président remercie, à la fois, les directeurs de cours et les participants.

La conférence Freinet, lors de la tournée que ce dernier fit en Suisse romande, groupa plus de 300 personnes entassées dans la salle du Restaurant Central, à Delémont. Ce fut une réussite bien que, comme prévu d'ailleurs, elle ait été accueillie par des mouvements divers...

4. *Nominations statutaires.* Personne n'ayant manifesté le désir de quitter le comité, le président est réélu par acclamation. Il en est de même pour les six autres collègues. Le comité aura la composition suivante: président: Albert Berberat, inspecteur scolaire, Biel; secrétaire: E. Bourquin, instituteur, Biel; caissier: H. Colin, instituteur, Biel; assesseurs: Mme Flückiger-Brahier, Le Bémont, P. Bregnard, Courtetelle, G. Cramatte, St-Ursanne, R. Chodat, Moutier.

5. *Programme d'activité pour 1953.* L'Ancien-Canton a prévu 5 cours techniques et 7 cours didactiques. Le Comité jurassien fait la proposition d'organiser en 1953 un *cours de cartonnage* (4 semaines). Au surplus, il attend des propositions de l'assemblée:

M. Etienne, professeur à Delémont: cours de biologie, le ruisseau; M. Perrot, Biel: cours de modelage; M. Guéniat, Porrentruy: cours de décoration de la classe; M<sup>me</sup> Keller: étude du milieu (quelques samedis après-midi).

Le comité étudiera ces diverses suggestions. Le cours de biologie pourra avoir lieu dans le Jura dès que la question des locaux sera au point à l'Ecole normale de Porrentruy.

Il est à souhaiter que, par la suite, on pourra coordonner l'activité de notre société avec celle de la Commission des cours de perfectionnement.

M. Guéniat, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy et président de la Société pédagogique jurassienne, annonce la

« décentralisation » du Centre d'information de la SPJ. Tout ce qui concerne le degré inférieur restera à l'Ecole normale de Delémont. L'affaire pourra être mise sur pied au moment où les transformations seront terminées à l'Ecole normale de Porrentruy. En temps et lieu, un catalogue sera publié au sujet de tout ce que le Centre d'information met à la disposition du corps enseignant.

D'autre part, une série de cinq nouveaux clichés sortira prochainement de presse et sera mise à la disposition de ceux qui en feront la demande.

Le collègue Hans Nobs, président de l'Association cantonale bernoise, apporte les salutations du Comité cantonal, puis notre président lève la séance en souhaitant un bon retour à chaque participant.

T.

## BIBLIOGRAPHIE

*Emile Dottrens, Poissons d'eau douce. II: Des Siluridés aux Cyprinidés.* Un volume de 228 pages, de la collection « Les beautés de la nature », avec 36 planches dont 16 en couleurs d'après les aquarelles de Anne Dottrens et Robert Hainard, et 77 dessins de l'auteur. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Relié toile, Fr. 15.60.

Le premier volume des *Poissons d'eau douce*, du même auteur, a paru il y a une année; il comprend une partie consacrée à la forme et au mouvement des poissons, et le début de la partie systématique, qui passe en revue les espèces de lamproies, et un grand nombre de téléostéens. Dans le présent volume sont traités les siluridés, les clupéidés, les cobitidés et la vaste famille des cyprinidés. Une table accompagnée de nombreux croquis facilite la détermination des familles; dans la grande famille des cyprinidés une clé permet de trouver aisément aussi les noms des espèces. Une partie systématique et descriptive de ce deuxième volume est suivie d'un important chapitre consacré à la physiologie et à la biologie des poissons: fonctions psychiques, organes des sens, peau et pigmentation, reproduction, développement et croissance, conditions d'existence, dégradation des eaux (pollution, intoxication), maladies. Les magnifiques planches en couleurs, les excellentes photos et les dessins, ainsi que les nombreuses figures feront apprécier cet ouvrage par le profane comme par le pêcheur et le naturaliste. C'est toujours avec plaisir que l'on voit paraître un nouveau volume de la série « Les beautés de la nature », cette collection qui fait honneur à la maison Delachaux & Niestlé.

B.

*Aventures et jeux, bricolages et concours, vos enfants trouvent tout cela dans « L'Ecolier romand » et dans « Caravelle ».*

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

\*

## COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

### Stundenplan der Arbeitslehrerinnen

Die Erziehungsdirektion hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass die Arbeitslehrerinnen nicht nur einzelne Klassen sollegen können. Viele von ihnen sind auf Vollbeschäftigung (5-6 Klassen) angewiesen. Eine solche ist nur möglich, wenn auch Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht freigegeben werden.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, den Arbeitslehrerinnen entgegenzukommen und ihnen durch die Einräumung von Vormittagsstunden die Übernahme weiterer Klassen zu ermöglichen.

Der Kantonavorstand

### Horaire de leçons des maîtresses d'ouvrages

A plusieurs reprises déjà, la Direction de l'instruction publique a signalé que les maîtresses d'ouvrages devraient pouvoir enseigner dans une classe seulement. De plus, beaucoup de maîtresses d'ouvrages sont obligées d'avoir un plein emploi, c'est-à-dire 5 à 6 classes. Cela n'est possible que si l'on consacre aussi aux ouvrages quelques heures de la matinée.

Voilà pourquoi nous prions instamment nos membres d'agir avec une particulière préférence envers les maîtresses d'ouvrages afin de leur permettre l'enseignement des travaux aussi en matinée. De cette manière, elles pourront également prendre plus d'une classe d'ouvrages à leur charge.

Le comité cantonal

## Besoldungsauszahlung

Wir machen die Lehrerschaft ausdrücklich auf die im Berner Schulblatt Nr. 39 vom 20. Dezember 1952, Seite 604, und im Amtlichen Schulblatt Nr. 15 vom 31. Dezember 1952, Seite 383, erschienene Mitteilung des Personalamtes und die im Berner Schulblatt Nr. 42 vom 17. Januar 1953, Seite 645, und im Amtlichen Schulblatt Nr. 1 vom 31. Januar 1953, Seite 15, erschienene Mitteilung der Lehrerversicherungskasse aufmerksam.

Die Abzüge von der Staatsbesoldung können aus technischen Gründen nicht mehr jeden Monat einzeln angegeben werden. Wer aus zwingenden Gründen Auskunft haben muss, erhält sie auf Gesuch vom Personalamt. Wenn die neue Ordnung der Besoldungsauszahlung etwas eingespielt sein wird, werden weitere Mitteilungen im Berner Schulblatt erscheinen.

Das Sekretariat des BLV

## Versement de la rétribution du corps enseignant

Nous attirons l'attention du corps enseignant sur les communications de l'Office du personnel du canton parues dans «L'Ecole Bernoise», n° 39, du 20 décembre 1952, page 604, et dans la «Feuille officielle scolaire», n° 15, du 31 décembre 1952, page 384, ainsi que sur l'avis de la Caisse d'assurance des instituteurs publié dans «L'Ecole Bernoise» n° 42, du 17 janvier 1953, page 653, et dans la «Feuille officielle scolaire», n° 1, du 31 janvier 1953, page 16.

Pour des raisons techniques, les déductions opérées sur la quote-part de l'Etat ne pourront plus être communiquées en détail tous les mois. Celui qui, pour un motif pressant, doit avoir des renseignements, peut les obtenir sur demande à l'Office du personnel du canton. Quand la nouvelle organisation relative au versement de la rétribution du corps enseignant sera au point, d'autres communications paraîtront dans «L'Ecole Bernoise».

Le secrétariat de la SIB

**PERDURA**  
MATRATZEN

Wer auf diesen ruht,  
schläft gut!

Federkerneinlagen wie Schlaraffia,  
Dea usw. Für Ferienlager u. Klub-  
hütten äusserst günstige Spezial-  
ausführungen.  
Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation,  
Galgenfeldweg 1, Bern, Telephon 031 - 8 03 96 248

Jedes Bild des **Schweizerischen Schulwandbilderwerkes**

(kurz SSW genannt) ist ein Kunstwerk. Der Maler hat sich aber der thematischen, fachlichen und methodischen Forderung der Lehrerschaft unterzogen. Das SSW unterscheidet sich daher bewusst von rein methodischen, sachlichen Anschauungstafeln. Es will mit dem Objekt zugleich einen Hauch künstlerischer Gestaltung in die Schulstube bringen. Ohne künstlerischen Wandschmuck sein zu wollen, wirken die Bilder als solche, und werden auch dazu mit Freude verwendet.

Bisher wurden 76 Bilder herausgegeben.

**Bildfolge 1952**

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| Wasserfuhren im Wallis        | (in Vorbereitung)                        |
| von A. Chavaz                 | Renaissance von P. Chiesa                |
| Backstube von D. Buzzi        | Töpferei von H. Bischoff                 |
| Fahnenehrung von W. Weiskönig | Blick über das Mittelland von F. Giauque |
| Vulkan von F. Stauffer        | Am Futterbrett von A. Dietrich           |

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste bei der Verkaufsstelle

**Ernst Ingold & Co . Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag

282

**Schweizer Reisevereinigung**

Frühlingsreisen 1953

<b>Sizilien</b>	1.-18. April. Kosten Fr. 695.- Leitung: Herr Prof. Dr. H. Gutsohn
<b>Provence</b>	3.-12. April. Kosten Fr. 386.- Leitung: Herr Prof. Dr. H. Blaser
58	
<b>Nordwest- spanien</b>	11.-26. Juli Leitung: Herr P. D. Dr. Zürcher
<b>Rheinland</b>	12.-19. Juli Leitung: Herr Prof. Dr. Hiestand
<b>Dänemark- Südnorwegen</b>	19. Juli bis 2. August Leitung: wird später bekanntgegeben
<b>Umbrien</b>	11.-18. Oktober Leitung: Herr Prof. Dr. Buchli

Anfragen und Anmeldungen:

Sekretariat der SRV, Witikonerstr. 86, Zürich 32  
Telephon 051 - 24 65 54

**Neue Kurse**

für Handel, Arzthilfinnen, Verwaltung, PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- u. Hausbeamten-schulen, Diplomabschluss.

**Beginn: 21. April**

Prospekte und unverbindliche Be-ratung durch das Schulsekretariat

**Neue Handelsschule**  
**Bern** Wallgasse 4, Tel. 3 07 66



## **Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf**

### **Stellenausschreibung**

Wegen Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Lehrerin zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1953

Besoldung: 12. Klasse, Fr. 6480.– bis Fr. 9216.– plus Teuerungszulage. Abzug für freie Station Fr. 2160.–.

Bewerberinnen wollen sich bis 6. März 1953 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 11. Februar 1953

**Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern**

## **Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf**

### **Stellenausschreibung**

Wegen Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Lehrers zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1953

Besoldung: 11. Klasse, Fr. 6912.– bis Fr. 9792.– plus Teuerungszulage. Abzug für freie Station Fr. 2160.–.

Bewerber wollen sich bis 6. März 1953 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 16. Februar 1953

**Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern**

**Bern**

## **Städtische Mädchenschule**

### **Fortbildungsabteilung**

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1953

**Zweijähriger Kurs:**  
mit starker Betonung der Sprachfächer und Abschlussprüfung mit Ausweis

**Einjähriger Kurs:**  
zur allgemeinen Fortbildung; Haushaltungskunde als Wahlfach

Jährl. Schulgeld Fr. 120.–

Anmeldungsformulare, die gegen Einsendung der Portogebühr bezogen werden können, sind bis zum 7. März unter Beilage der letzten Schulzeugnisse dem Unterzeichneten einzusenden. Die Aufnahmeprüfungen finden statt: Samstag, Montag und Dienstag, den 14., 16. und 17. März, jeweils von 8 Uhr an, im Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71, Bern. Die Sekundarschulen Monbijou und Laubegg melden ihre Schülerinnen klassenweise an unter Verwendung des besondern Formulares, welches bei den Vorstehern erhältlich ist.

Bern, den 16. Februar 1953

Der Vorsteher der Oberabteilung der städtischen Mädchenschule

**Dr. H. Kleinert**

**Gepflegte Möbel  
und Wahnausstattungen**

**Polstermöbel  
Vorhänge**

**E. Wagner, Bern**  
Kramgasse 6, Telefon 23470

## **Die Freude des Lehrers**

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige Vervielfältiger für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

## **USV-Stempel**

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

<b>Modell:</b>	<b>Format:</b>	<b>Preis:</b>
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.–
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.–
Nr. 10	A 4	Fr. 45.–

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand

108

## **B. Schoch, Papeterie**

Oberwangen (Thg.) – Telefon (073) 676 45

## **SCHULHEFTE**

**lose Heftblätter, Wachstuchhefte sowie farbige Preßspanhefte**

liefern wir aus unserer grossen Auswahl vorteilhaft. Ausserdem empfehlen wir Ihnen:

**Schutzumschläge und Einfasspapiere, weisse und farbige Zeichenpapiere, Marke «Eiche», Zeichen- und Verwahrungsmappen.**

**Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf



## Modellieren ist lehrreich!

Wie mancher Schüler hat doch Mühe mit der räumlichen Vorstellung! Wenn Sie Ihrer Klasse aber hier und da Gelegenheit zum Modellieren geben, zum Nachbilden von einfachen Gegenständen, dann wecken Sie das Verständnis für körperliches Sehen. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

### Verlangen Sie Gratisproben

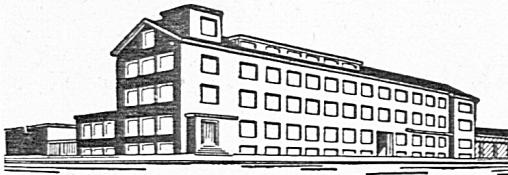
verschiedener Bodmer-Ton - Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

223

## E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik  
ZÜRICH  
Uetlibergstrasse 140  
Telephon (051) 33 06 55

Wir fabrizieren und verkaufen direkt an Private



## Möbelfabrik A. Bieri AG., Rubigen

16 Bahnminuten von Bern liegt unsere Fabrik mit ihren grossen Ausstellungsräumen.

Tel. 67 16 16. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert.

INTERLAKEN Tel. 036 - 11 56

222



Der Fachmann  
bürgt für Qualität

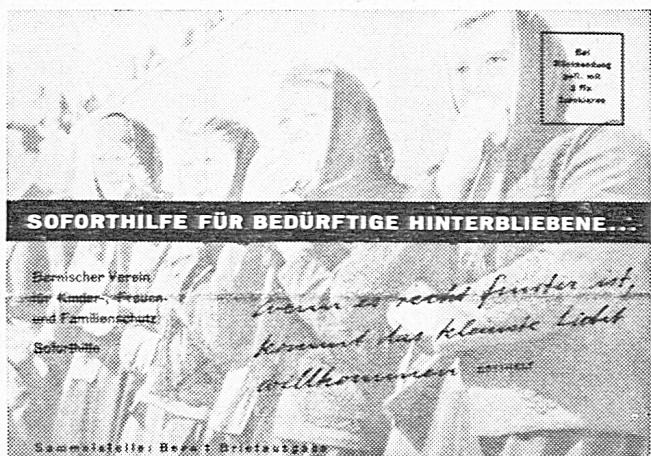
Gesucht volkstümlich gesinnter Lehrer als

## DIRIGENT

für langjährigen Jodlerclub, Nähe Burgdorf (günstige Bahnverbindung).

Offerten unter Chiffre B 1351 R an Publicitas Burgdorf.

## UNTERSTÜTZT UNSERE KARTENAKTION



6 Trauerkarten und 6 Couverts preiswert und für einen guten Zweck Fr. 2.-

Herzlich dankt

## BERNISCHER VEREIN FÜR KINDER-, FRAUEN- UND FAMILIENSCHUTZ

Postcheck III 3312

## Pianos Flügel Kleinklaviere

Bei Barzahlung  
mit Skonto oder  
gegen bequeme  
Raten empfehlen



Telephon 215 33

Stimmungen  
Reparaturen

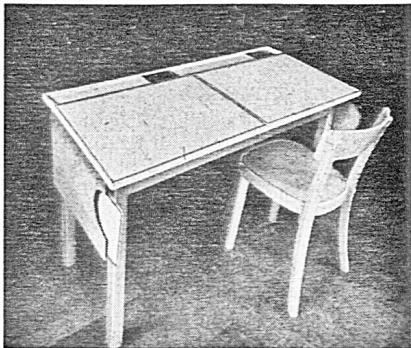
### Inserate

verhelfen Ihnen  
zum Erfolg

## Schultische

mit Seitenfach, Tischblatt:  
Holz- oder Hartbelag.  
Praktisch, solid, äusserst  
preiswert.

E. Hirter, Schreinerei  
Mamishaus,  
Schwarzenburg  
Telephon (031) 69 23 28



**Sproll**  
**MASSIVE MÖBEL**  
**Vorhänge**  
**Stoff**  
BERN Kasinoplatz 8